

Asads chemische Keule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Asads chemische Keule

Über dem Orient hängt ein neues Damolesschwert. Bashar al-Asad droht, er werde gegen auswärtige Feinde notfalls Chemiewaffen einsetzen. Besitzt Syrien die chemische Keule? Und was geschähe mit dem tödlichen Gift, sollte das Asad-Regime stürzen?

Generäle, Diplomaten und Korrespondenten ereifern sich über Asads Chemiewaffen. Ihre Aufregung erinnert an die Hysterie, die den Westen im Winter 2002/03 vor dem zweiten Irak-Krieg erfasst hatte.

Damals stimmten die CIA und der britische MI6 überein: Saddam Hussein kann das Morgenland mit seinen ABC-Waffen auslöschen. Nach George W. Bushs Feldzug durchpflügten amerikanische Suchtrupps den besetzten Irak nach Waffen – und fanden rein gar nichts.

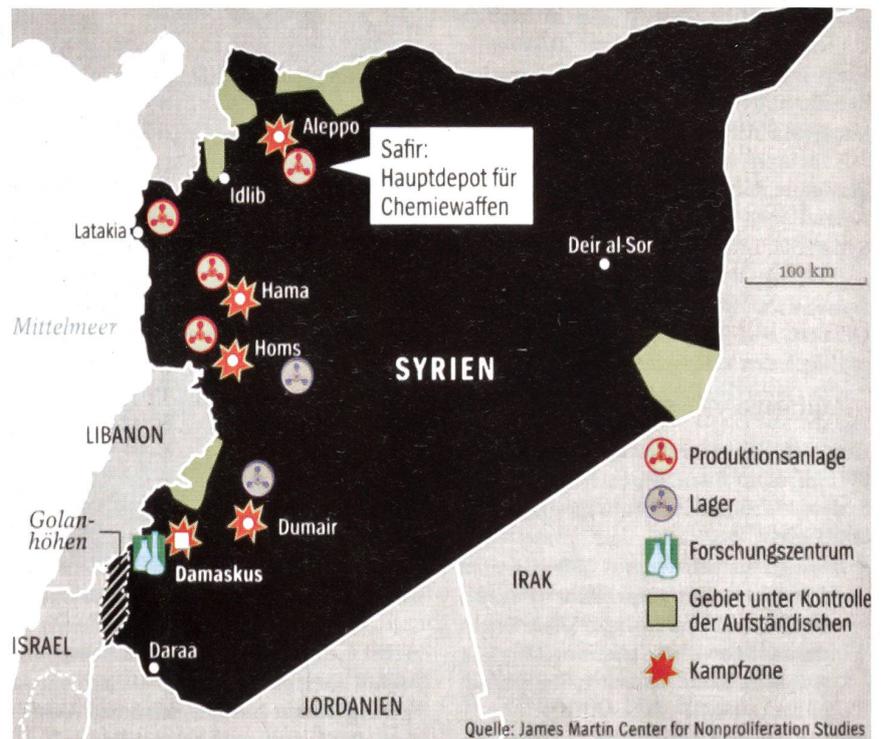
Sarin, VX, Tabun

Werden wir jetzt Opfer einer Syrien-Hysterie? Nein! Zu offen kennt man in der Zeitgeschichte die C-Rüstung des Asad-Clans; und zu scharf ist die Überwachung, die amerikanische, türkische, jordanische und israelische Sondertruppen in Syrien den dortigen Anlagen angedeihen lassen.

- Demnach verfügt das Asad-Regime derzeit über erhebliche Vorkommen der Nervengifte Sarin, VX und Tabun. Hinzu kommt wohl Senfgas.
- Ebenso besitzen die alawitisch geführten syrischen Streitkräfte die notwendigen Träger: Frog- und Scud-Raketen, Artillerie, Flugzeuge, Helikopter. Allein schon von den Scud-Missilen stehen rund 700 Stück bereit.

Übereinkunft

Im Sommer 1973, im Vorfeld des Oktoberkriegs, rüstete Ägypten die Syrer mit Artilleriegranaten und Fliegerbomben aus, die Sarin und Senfgas enthielten. Im Krieg vom 6. bis zum 24. Oktober 1973 nahmen indessen beide Kriegsparteien, Israel und



Die Karte wurde erstellt vom James Martin Center for Nonproliferation Studies. Sie zeigt die Fabriken von Safir, Latakia, Hama und Homs. Zusätzliche Lager befinden sich in Mittelsyrien. Grün eingetragen sind die Gebiete in der Hand der Rebellen. Rot die Hauptkampfzonen von Aleppo, Hama, Homs, Dumair und Damaskus, wo das Chemiewaffen-Forschungszentrum angesiedelt ist (blaues Quadrat). Nach unbestätigten Angaben bestehen Fabriken auch in Cherin und Palmyra (nicht eingetragen).

die Araber, strikte Abstand von chemischen Kampfstoffen. An beiden Fronten, am Suezkanal und auf dem Golan, kämpften die Armeen ohne ABC-Schutz. Auch die israelischen Soldaten trugen weder Gasmasken noch Schutzanzüge bei sich. Im ganzen

Krieg wurde nicht ein einziger C-Einsatz gemeldet. Auf die erstaunte Frage des Schreibenden: «Weshalb?», antwortete ein israelischer Truppenoffizier: «Wir haben eine stillschweigende Übereinkunft, dass wir Chemie nicht einsetzen.»

Sarin

Benannt nach den Entdeckern Schrader, Ambros, Rüdiger und Linde. Aufnahme über die Haut und die Atmung. Führt zu Atemlähmung und Tod.

Von Saddam Hussein gegen Iran und die Kurden in Halabdschah (rund 5000 Opfer) eingesetzt.

VX

Der chemische Kampfstoff mit der gefährlichsten Toxizität. Sesshaft. Aufnahme über die Haut. Tod durch Atemlähmung. Ein bekanntes Gegenmittel ist Atropin.

Die Sowjets bessen den Kampfstoff VR, das «russische VX».

Tabun

1936 von Gerhard Schrader entdeckt, ab 1942 in der Hand der deutschen Wehrmacht, jedoch bis zum Kriegsende im Mai 1945 nicht eingesetzt.

Aufnahme über die Haut und die Atmung. Schutz allein mit Ganzkörperabdeckung und Schutzmaske.

Gut belegt sind die weiteren Stufen der syrischen C-Rüstung:

- Hafiz al-Asad, Bashars Vater, lehnte 1979 ein Angebot des Pakistaners A.Q. Khan ab, der in Syrien die kommende Atommacht sah. Erst Bashar al-Asad liess am Euphrat einen Kernreaktor bauen, den ihm die israelische Luftwaffe in der Operation «OBSTGARTEN» zerstörte (September 2007).
- In den 1980er-Jahren stattete die Sowjetunion den Verbündeten Syrien reichlich mit Chemiewaffen aus. Moskau lieferte Nervenkampfstoffe à *discretion*. Die Russen gaben Hafiz al-Asad die chemische Keule in die Hand, mit der Bashar al-Asad jetzt droht.

Mehrere 100 Tonnen

Grosszügig lieferte die Sowjetunion Produktionsanlagen nach Safir, Latakia, Hama und Homs. Ungesicherte Quellen sprechen von zusätzlichen Fabriken in Cherin und Palmyra.

Syrien kann im Jahr mehrere 100 Tonnen Kampfstoffe herstellen. Die Schätzungen zum Lagerbestand gehen auseinander. Israelische Quellen reden von gut 1000 Tonnen, deutsche Forscher kommen höher.

Wie dem auch sei: Syrien unterzeichnete 1997 den Vertrag nicht, der Chemiewaffen ächtete; und Syrien gehört in der arabischen Welt zu den Militärmächten mit ansehnlichem C-Potenzial.

Vier Gefahren

Gegenwärtig unterscheidet der israelische Geheimdienst vier Hauptgefahren:

- Sollten ausländische Mächte in Syrien eingreifen, kann Asad seine Drohung wahr machen und, wie die Ägypter in Jemen und Saddam gegen Iran, sein Giftgas auf breiter Front einsetzen.
- Obwohl Asad das Gegenteil beteuert, schliesst Israel nicht ganz aus, dass das Regime zur chemischen Keule greift, sollten die Aufständischen die Oberhand erlangen.
- In einer letzten Verzweigungstat könnte Asad seine Nachbarn Türkei,

Jordanien und Israel mit in die Tiefe reissen – der altbekannte Samson-Komplex, einfach *à la syrienne*.

- Brüche in Syrien das Chaos aus, könnten Terroristen das Gift erlangen – so al-Kaida oder die Hisbollah.

Casus Belli

Die chemische Keule in der Hand des Hisbollah-Chefs Nasrallah – das wäre für Israel und seinen Premier Netanjahu der ultimative Horror und der *Casus Belli*: der Grund, den Krieg zu eröffnen.

Wo aber befindet sich Asads Chemie? In den Depots? Gefechtsbereit in der Hand syrischer Frontkommandanten? Oder schon bei der Hisbollah?

Unter den westlichen Beobachtern herrscht Konsens, dass Asad früh chemisches Kampfgift auslagerte. Demnach verfügen streng alawitisch befehligte Truppen über Nervenkampfstoffe.

Ein neues, strikt bewachtes Depot errichteten Asad-Truppen im Juni 2012 auf einem Luftstützpunkt bei Homs, ausgelagert wurden Sarin und VX.

Scharf bewacht

Scharf sichert das Asad-Regime seine C-Waffen-Lager. Mehrere Kilometer vor den Depots überwachen Strassensperren den Verkehr. Zwei Ringe aus Schutzzäunen und schwer bewaffneten Wachen gürten die Lager ein. Zum Einsatz gelangen ausschliesslich Asad-treue Alawiten.

Safir, die grösste, bedeutendste Anlage, verbindet in einem abgelegenen Tal drei Fabriken mit einem Scud-Stützpunkt. Gegen Nordwesten und Nordosten schützt die syrische Flab den Standort Safir 20 Kilometer südöstlich von Aleppo. Luftbilder zeigen das Radar und Abschussrampen.

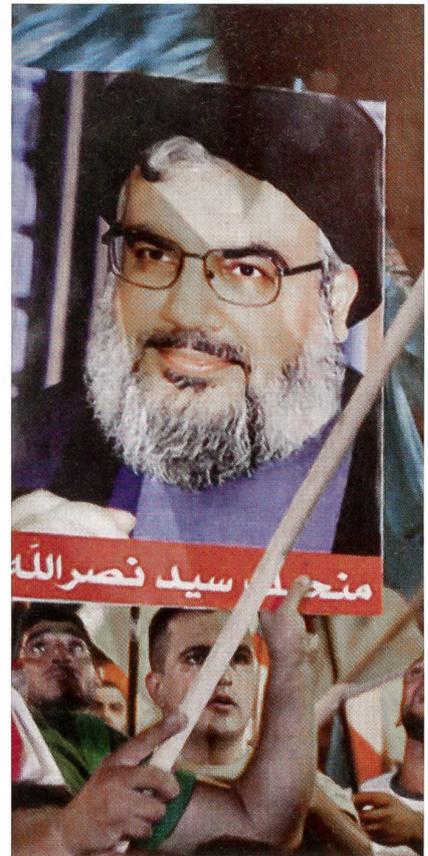
Streng beobachtet

Was die Hisbollah angeht, überwachen israelische und amerikanische Sondertruppen jegliche Bewegung ganz genau, unterstützt von intensiver Luftaufklärung.

Von den Lagern Dumair, Homs und Hama ist es nicht weit zur libanesischen Bekaa, der fruchtbaren Ebene zwischen Libanon und Antilibanon, die von der Hisbollah beherrscht wird.

Gegen die These, die Hisbollah trage die chemische Keule schon in der Hand, spricht der Umstand, dass C-Kampfstoffe nicht so einfach einzusetzen sind wie Katjusha-Raketen.

Wer C-Waffen zur Wirkung bringen will, der braucht geschultes Personal und Träger. Ob iranische C-Spezialisten die His-



Archivbilder

Eng mit Syrien und Iran verbündet: Der Hisbollah-Chef Hassan Nasrallah.

bollah ausbilden und begleiten, das bleibt verborgen. Gewissheit dagegen scheint darüber zu bestehen, dass bisher weder Iran noch Syrien der Hisbollah die Scud-D-Raketen lieferten, die Giftgas transportieren können.

Sondertruppen?

Bleibt die Frage, *wie* Israel oder Jordanien eingreifen würden. Gälte es, Asads Chemiewaffen zu *zerstören*? Auf der Fahrt etwa in die Bekaa? Oder müssten Sondertruppen den Syrern das tödliche Gift *ent-reissen*? Oder im Chaos *sichern*?

General Dani Yatom, der frühere Mossad-Chef, spricht offen von Luftangriffen für den Fall, dass Syrien Chemiewaffen in den Libanon brächte.

Beim Zerstören chemischer Kampfstoffe aus der Luft entstehen allerdings unabsehbare Kollateralschäden. Insbesondere käme es darauf an, *wo* die Luftwaffe zuschläge – in der Wüste oder im dicht besiedelten fruchtbaren Halbmond.

Wegen der Gefahren des Luftschlages halten sich hartnäckig Berichte, wonach Asads Gegner auch den Einsatz von Sondertruppen am Boden planen. fo. 

Die Katastrophe

In Safir ereignete sich am 25. Juli 2007 eine Katastrophe. Ingenieure beluden eine Scud-D mit dem Kampfgift VX, als eine Leitung in die Luft ging.

Die Explosion tötete mehrere Dutzend Syrer und Iraner. Israel sprach von einem «wunderbaren Unfall».